

ch wild N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLATT

**Bessere
Lebensräume
sollen
Auerhuhn und
Mittelspecht das
Überleben sichern**

Die Lebensräume des Auerhuhns und des Mittelspechts werden in der Schweiz immer knapper - deren Bestände gehen entsprechend zurück. Deshalb hat das Bundesamt für Umwelt BAFU gemeinsam mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und dem Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz Aktionspläne zum Schutz dieser bedrohten Vögel entwickelt.

Das Auerhuhn braucht ursprüngliche, ruhige Nadelwälder, der Mittelspecht Eichenwälder. Die Nadelwälder der Schweiz entwickelten sich aber in den letzten Jahrzehnten vielerorts zu einförmigen, dunklen Forsten, die überdies durch Freizeitaktivitäten stark beansprucht werden. Von den Eichenwäldern sind gar nur noch Relikte vorhanden. Damit Auerhuhn und Mittelspecht nicht aus unseren Wäldern verschwinden, sind deshalb Aufwertungs- und Schutzmassnahmen zwingend.

Damit die Auerhähne weiter balzen

Die Balz des Auerhahns ist ein eindrückliches Naturerlebnis. Die Hähne beginnen in der Morgendämmerung mit einem «Knappen», das sich bis zum «Triller» beschleunigt; abgeschlossen wird mit dem «Schnalzen», einem Ton, wie er beim Herausziehen eines Korkens entsteht. Leider ertönt diese Balz immer seltener aus unseren Wäldern. Das Auerhuhn ist heute vom Aussterben bedroht. Im Tessin und in den Waadtländer Alpen ist das Auerhuhn bereits verschwunden. Nur im Kanton Graubünden, in den nördlichen Voralpen und im Jura sind noch überlebensfähige Populationen anzutreffen. Aber auch dieses Verbreitungsareal schrumpft. Der Gesamtbestand wird auf ca. 450 - 500 balzende Hähne und etwa ebenso viele Hennen in 5 Populationen geschätzt. Deutliche Anzeichen für den Bestandsrückgang sind auch die zunehmenden Meldungen über «balztolle» Hähne, die mangels Weibchen jegliche Scheu verlieren. Sie dringen bis in die Siedlungen ein und balzen vor parkierten Autos, Skifahrern und Fussgängern.

Das Auerhuhn ist auf reich strukturierte Nadelwälder mit einem guten Unterwuchs aus Beerensträuchern angewiesen. Entsprechend wichtig sind waldbauliche Massnahmen zur Verbesserung des Lebensraumes. Zu erhalten oder neu zu schaffen sind Lichtungen mit Bäumen und Büschen, in denen das Auerhuhn seine Nahrung findet. Wichtig ist auch



Redaktion und Vertrieb

WILDTIER SCHWEIZ
Thomas Pachlatko, Beatrice Luginbühl
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich
17. Jahrgang

Auflage

1100 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Universität Zürich

Finanzielle Unterstützung

BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.
Zürcher Tierschutz
WILDTIER SCHWEIZ
Akademie der Naturwissenschaften
Schweiz (scnat)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

Programm «Artenförderung Vögel Schweiz»

Die Aktionspläne Auerhuhn und Mittelspecht Schweiz sind Produkte des Mehrjahresprogramms «Artenförderung Vögel Schweiz». Dieses Programm wird gemeinsam von der Schweizerische Vogelwarte Sempach, dem Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und dem BAFU finanziert und durchgeführt. Mit fachlichen Grundlagen werden Partner zur Mitarbeit motiviert, die Kräfte gebündelt und ein möglichst koordiniertes Vorgehen angestrebt. Zusammen mit Fachleuten hat das BAFU verschiedene praxisnahe Grundlagen erstellt, darunter diese ersten Aktionspläne für Vögel. Weitere Aktionspläne und Umsetzungskonzepte zum Schutz und zur Förderung der Naturvielfalt des Schweizer Waldes werden folgen.

Aktionspläne für die Schweiz

Der Ordner mit den beiden Aktionsplänen «Auerhuhn Schweiz» und «Mittelspecht Schweiz» als Basisinhalt kann beim BAFU für Fr. 20.- bezogen werden (www.bundespublikationen.admin.ch, Bestellnummer: 319.777.d). Alle weiteren Inhalte sind laufend als PDF im Internet unter www.artenfoerderung-voegel.ch zum Herunterladen verfügbar.

Die beiden schon erschienenen Aktionspläne stehen auch als PDF zur Verfügung:

Aktionsplan Auerhuhn

www.bafu.admin.ch/php/modules/shop/files/pdf/php3YBdGP.pdf

Aktionsplan Mittelspecht

www.bafu.admin.ch/php/modules/shop/files/pdf/phpc18tIO.pdf

die Schaffung von angemessen bewirtschafteten Waldreservaten sowie von Ruhezeiten. Besonders schädlich und deshalb zu vermeiden sind Störungen in der Balzzeit, beim Aufziehen des Nachwuchses (April bis Juli) und in der kalten Jahreszeit.

Die Bewahrung oder Schaffung von gestuften und vielseitig gestalteten natürlicheren Wäldern kommt nicht nur dem Auerhuhn zugute. Deswegen Anwesenheit ist vielmehr Ausdruck eines gesunden ökologischen Gleichgewichts der Wälder und einer grossen biologischen Vielfalt. Somit könnte der Vogel zum Symbol für Wälder werden, die ihren ökologischen Wert bewahrt oder wieder gefunden haben.

Damit der Mittelspecht in unseren Eichenwäldern erhalten bleibt

Der Mittelspecht ist ein Such- und Stocherspecht, der weder zur Nahrungsaufnahme noch um sein Revier zu markieren trommelt, was seine Beobachtung sehr schwierig macht. Er sucht die Ritzen und Spalten grobborkiger Bäume sowie deren Blätter nach Insekten und anderen Kleintieren ab. Dabei bevorzugt er alte Eichen.

Der Mittelspecht wird häufig mit dem sehr ähnlich aussehenden Buntspecht verwechselt, der im Unterschied zum Mittelspecht in verschiedenen Lebensräumen sehr häufig vorkommt und aufgrund seines Trommelverhaltens leicht festgestellt werden kann.

Der Mittelspecht ist in der Schweiz gefährdet. Sein Bestand umfasst gegenwärtig rund 500 Brutpaare. Der Mittelspecht bewohnt eichenreiche Waldbestände unterhalb von 800 Metern ü. M. Er hat einen grossen Raumbedarf: Ein lokaler Brutbestand von 5-10 Brutpaaren benötigt 50-100 ha Eichenwald mit alten Eichen. Zurzeit verteilt sich der Bestand auf 12 Kantone im westlichen, nördlichen und östlichen Mittelland sowie im Jura.

Der Mittelspecht ist gefährdet, weil Eichenwälder im Verlaufe des letzten Jahrhunderts vielerorts in für die Art unbesiedelbare Habitats (z. B. Nadelholz-Reinbestände, Hochwald-Mischbestände) umgewandelt worden sind. Damit der aktuelle Mittelspechtbestand kurzfristig erhalten und mittel- bis langfristig auf mindestens 700 Brutpaare vergrössert werden kann, braucht es ein koordiniertes Vorgehen von Bund, Kantonen und weiteren Akteuren (z. B. Waldbesitzer). Schutzmassnahmen für den Mittelspecht werden seit den 1980er-Jahren in verschiedenen Kantonen umgesetzt. Gesamtschweizerisch fehlt aber bisher ein abgestimmtes Vorgehen, weshalb die bisherigen Aktivitäten aus nationaler Sicht wenig koordiniert abliefen.

Mittelspecht-Projekte müssen mit Eichenprojekten koordiniert werden. Durch die Förderung der Eiche können auch diverse andere Tier- und Pflanzenarten gefördert werden. Mit rund 40 verschiedenen in ihnen beheimateten Vogelarten gehören eichenreiche Wälder, insbesondere die Eichen-Hagebuchenwälder, zu den an Vogelarten reichsten Lebensräumen.

Die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie lädt alle Mitglieder und Interessierten zu den 3. Lysser Wildtiertagen ein. Das spannende Tagungsthema wird von Wildtierbiologen, Ornithologen und Ethikern aus dem In- und Ausland bestritten.

Prädation ist ein verbreitetes und natürliches Ereignis in Lebensgemeinschaften, das zahlreiche Aspekte des Verhaltens und der Populationsentwicklung von darin involvierten Arten beeinflusst. Die Interaktion zwischen Räuber und Beute ist komplex und wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst. Dazu gehören Habitattyp, Artenzusammensetzung, Lebensraumqualität und Bestandsdichten von Raub- und Beutetieren.

Durch die Bestandserholungen und die Rückkehr von zahlreichen, ehemals verfolgten Beutegreifern wie Fuchs, Luchs, Wolf, Habicht und Kormoran hat die Bedeutung und Wahrnehmung von Prädation im Artenschutz, beim Management und der Nutzung von Wildtierarten und in der Öffentlichkeit stark zugenommen und wird teilweise emotional diskutiert. Neben Übersichtsreferaten werden Fallstudien aus der Gruppe der Vögel und Säugetiere sowie ethische Überlegungen zum Umgang mit Beutegreifern vorgestellt.

Das Tagungsprogramm des SGW-Tages

Freitag, 22. August 2008

- ab 9.00 Kaffee & Gipfeli, Aufhängen der Poster
 10.00 Begrüssung und Moderation
Kurt Bollmann, Präsident SGW
 10.15 – 11.00 Population dynamics of small mammals and game animals in Northern Europe: the impacts of predators
Erkki Korpimäki, Department of Biology, University of Turku, Finland
 11.00 – 11.45 Der Einfluss von Beutegreifern auf das Niederwild: Erkenntnisse aus der Analyse langfristiger und grossflächiger Populationsentwicklungen in Mitteleuropa
Walter Arnold, Forschungsinstitut für Wildtierkunde & Ökologie, Universität für Veterinärmedizin Wien, Österreich
 11.45 – 12.15 Generalist predators reduce the abundance of their prey: an overview of 25 years of predation research
Nicholas J. Aebischer & Francis Buner, Game & Wildlife Conservation Trust, England
 12.30 – 14.00 Mittagspause
 14.00 – 14.30 Bodenbrüter im Clinch von Landwirtschaft und Prädation
Luc Schifferli & Eva Knop, Schweizerische Vogelwarte Sempach, Schweiz

3. Lysser Wildtiertage: Prädation in der Kulturlandschaft

22. und 23. August 2008

alle Korrespondenz an die
 Schweizerische Gesellschaft für
 Wildtierbiologie ist zu richten an:
 SGW
 c/o WILDTIER SCHWEIZ
 Strickhofstrasse 39
 8057 Zürich
 Fax: 044 635 68 19
 E-Mail: wild@wild.uzh.ch

Beim E-Mail-Versand an die SGW-Mitglieder sind einige Probleme aufgetreten. Bitte verwenden Sie für die Anmeldung das Anmeldeformular auf unserer Homepage www.sgw-ssbf.ch. Alle aktuellen Informationen befinden sich ebenfalls an diesem Ort.

- 14.30 – 15.00 Biologie de population du lièvre et l'impact de la prédation
Vertreter des Office National de la Chasse et de la Faune sauvage, Frankreich (angefragt)
- 15.00 – 15.30 Prädatorenkontrolle versus Biotopmanagement: wie wirkungsvoll ist Prädatorenkontrolle?
Daniel Hoffmann, Abteilung Landschaftsökologie, Universität Kiel, Deutschland
- 15.30 – 16.00 Kaffeepause
- 16.00 - 16.30 Welche Umweltfaktoren begünstigen bzw. verringern die natürliche Prädation bei Bodenbrütern und Niederwild?
Klaus Hackländer, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Universität für Bodenkultur Wien, Österreich
- 16.30 – 17.00 Was wäre ein verantwortlicher Umgang des Menschen mit Raubtieren?
Markus Huppenbauer, Institut für Sozialethik, Universität Zürich, Schweiz
- 17.30 – 19.00 Jahresversammlung SGW
- 19.00 – 20.00 Apéro und Posterbesichtigung
- 20.00 Nachtessen

Anmeldung und Tagungskosten

Auf der Internetseite der SGW (www.sgw-ssbf.ch) finden sich weitere Informationen (Tagungsort, Unterkunft, usw.) sowie das Programm des zweiten Tages, der von der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität / Abteilung Artenmanagement des BAFU organisiert wird.

Neu besteht die Möglichkeit, sich elektronisch für die Tagung anzumelden. Um die Wartezeit bei der Ankunft der Teilnehmenden zu verkürzen und die administrativen Aufwände zu optimieren, wird zudem nach erfolgter Anmeldung eine Rechnung mit den Tagungskosten zugeschickt, welche vor dem Anlass zu begleichen ist.

*Hannes Geisser, Christa Mosler,
Kurt Bollmann*

LUCHS

Luchs vom Schweizerischen Nationalpark identifiziert

Die genetischen Analysen des im Februar 2008 im Schweizerischen Nationalpark gefangenen und mit einem GPS-GMS-Halsband ausgerüsteten Luchses haben ergeben, dass es sich um einen in der Nordostschweiz geborenen Sohn der beiden dorthin um-

gesiedelten Luchse Turo und Nema handelt. Alle im Rahmen des LUNO Projekts umgesiedelten Tiere sind genetisch identifiziert worden, was heute die Zuordnung ihrer Nachkommen erlaubt. Männchen Turo wurde 2003 vom Jura in die Ostschweiz gebracht, und Weibchen Nema kam 2002 als Tochter der 2001 aus den Alpen umgesiedelten Luchse Baya und Odin zur Welt. Ne-

ma liess sich Ende 2003 im Tössstock nieder, Turo kam nach einem Jahr in Zürich 2004 dorthin zurück. In der Folge brachte Nema 2005 drei Junge, 2006 zwei Junge und 2007 ein Junges zur Welt. Das Junge B132 – nun im Nationalpark wiederentdeckt – kam im Frühsommer 2006 im Gebiet des Tössstock zur Welt und ist mehrmals mittels Fotofallen dokumentiert worden.

In der Schweiz war der Biber einst zahlreich, weit verbreitet und eine begehrte Jagdbeute. Die rücksichtslose Bejagung führte um 1800 zu seiner Ausrottung. In den 1950er Jahren erfolgten erste Aussetzungen in der Schweiz. Heute gibt es bei uns wieder schätzungsweise 500-1'000 Biber.

Erstmals seit mindestens 200 Jahren ist in Graubünden wieder ein Biber aus einer natürlichen Population zugewandert. Biber sind Landschaftsgestalter und eigentliche Schlüsselarten der Gewässerlebensräume.

Seit dem 1. Mai 2008 wird im Inn regelmässig ein Biber beobachtet. Zu Beginn zeigte er sich bei Vinadi, Ende Mai hielt er sich im Gebiet Pradella bei Scuol auf.

Es ist nahe liegend, dass dieses Tier aus der Biberpopulation des Tirols zugewandert ist. Dort leben 50 bis 60 Tiere und im letzten Jahr wurde erstmals eine erfolgreiche Fortpflanzung nachgewiesen. Diese Population geht wiederum auf Tiere zurück, die im Naturschutzjahr 1970 in Bayern im untersten Inn ausgesetzt worden sind.

Biber können Konflikte mit anderen Nutzungsinteressen verursachen. Die Spanne reicht von Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen, unerwünschten Stauungen von Fließgewässern bis hin zur Untergrabung von Dämmen. Diese Konflikte sind in der Regel lösbar, bedingen aber eine professionelle Betreuung und eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Als Richtschnur gilt das im Jahre 2004 erstellte Konzept Biber Schweiz. Für den Lebensraum Gewässer sind Biber wichtige Schlüsselarten. Durch das Fällen von Bäumen oder das Anlegen von Dämmen können sie Auenlandschaften positiv beeinflussen und viele ökologische Nischen für andere Tierarten schaffen. Biber sind Nagetiere und fressen keine Fische.

Das Schweizer Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut, zeigt diesen Sommer die Sonderausstellung «Baumeister Biber», eine Gemeinschaftsproduktion der Naturmuseen Thurgau und Olten. Zahlreiche Präparate, Modelle und Objekte veranschaulichen die Biologie und das Verhalten dieser Wildtierart.

In unterhaltsamer Form vermittelt die Ausstellung Wissenswertes über die Jahrmillionen alte Entwicklungsgeschichte des Bibers, zeigt die erstaunlichen Leistungen des Baumeisters und beleuchtet mögliche Konflikte im Zusammenleben des Bibers mit dem Menschen. Verschiedene Kurzfilme runden die auch für Kinder sehenswerte Ausstellung ab.

Einst von Pro Natura Baselland erfolgreich gestartet und in die Romandie ausgedehnt, hat sich das Projekt «Hallo Biber!» nun zu einem gesamtschweizerischen Projekt gemauert. Die neue Website zeigt, welche Regionen Projekte verfolgen und was aktuell läuft:

www.hallobiber.ch

Biber ins Unterengadin eingewandert

«Baumeister Biber»

Schweizer Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut, 3427 Utzenstorf. Geöffnet vom 11. Mai bis 19. Oktober 2008
Di-Sa 14-17 Uhr, So 10-17 Uhr
www.schlosslandshut.ch

Hallo Biber! Neue Website für alle Regionen

Nicht alle Fischtrepfen funktionieren

Bäche und Flüsse wurden in den vergangenen Jahrzehnten durch bauliche Massnahmen stark eingeschränkt. Für Fische ist die Möglichkeit zur Wanderung aber eine zentrale Voraussetzung für die Erhaltung der Bestände: Wo Fliessgewässer unterbrochen sind, können die Nasen nicht mehr zu ihren Paarungsplätzen schwimmen, und die Lachse können ihre Eier nicht in die Jugendgewässer ihrer Art hoch tragen.

Fischaufstieg am Hochrhein. Koordinierte Zählung 2005/06

Im Rhythmus von 10 Jahren werden die Fischaufstiegshilfen der Kraftwerke am Hochrhein auf ihre Funktionalität überprüft. Die aktuelle Erhebung erfasste 15 Fischtrepfen bei 10 Kraftwerken.

Autor: Joachim Guthruf, 2008

Nummer: UW-0810-D

Die 161-seitige Studie aus der BAFU Reihe Umwelt-Wissen steht gratis als PDF-Datei zur Verfügung (es gibt keine Papier-Version):

www.bafu.admin.ch/php/modules/shop/files/pdf/phpW00xgX.pdf

Mittels Fischaufstiegshilfen soll die Wanderung der Fische um die Hindernisse herum ermöglicht werden. Um deren Funktionsfähigkeit zu testen und die Auswirkungen auf die Fischbestände zu untersuchen, wird an den Fischtrepfen der Hochrheinkraftwerke alle zehn Jahre eine koordinierte Fischzählung durchgeführt; so zuletzt auch von April 2005 bis März 2006. Die Ergebnisse dieser Zählung wurden nun vom BAFU in der Studie «Fischaufstieg am Hochrhein» publiziert.

Weniger Fische und grosse Unterschiede zwischen einzelnen Fischaufstiegshilfen

Der Trend rückgängiger Aufstiegszahlen setzt sich weitgehend fort: Während 1995-96 noch 76'000 aufsteigende Fische gezählt wurden, waren es 2005-06 nur noch 55'000. Dies lässt auf rückläufige Fischbestände schliessen, wobei insbesondere strömungsliebende Arten wie die Nase oder die Barbe betroffen sind.

Bei der Funktionsfähigkeit der 15 untersuchten Aufstiegshilfen zeigen sich teils eindruckliche Unterschiede. Während beispielsweise beim Wehr Albruck-Dogern insgesamt 11'700 Fische und beim Kraftwerk Schaffhausen 10'544 Fische aufstiegen, wurden beim Kraftwerk Eglisau lediglich 261 Fische und bei der Fischtreppe Maschinenhaus gar nur 163 gezählt.

WOLF

Der Wolf - ein Raubtier in unserer Nähe

Das 200-seitige Buch zeichnet ein umfassendes und differenziertes Bild des Wolfes. Da finden sich Forschungsergebnisse von Biologen, Sorgen von Bäuerinnen, Erfahrungen von Jägern und auch Empfehlungen von Fachleuten für den Umgang mit dem Raubtier. Gut verständliche Texte, spannende Geschichten und Interviews sowie viele attraktive Bilder sorgen dafür, dass mit diesem Buch das Thema Wolf einem breiten Publikum nahe gebracht wird. Abgerundet wird das Buch mit sensationellen Bildern des Wolfes in freier Wildbahn. Autoren: H. Baumgartner, S. Gloor, J.-M. Weber, P. A. Dettling Haupt-Verlag, ISBN: 978-3-258-07274-6 Preis: Fr. 49.90

EULEN & KÄUZE

Eulen und Käuze - Auf den Spuren der nächtlichen Jäger

Adrian Aebischer macht sich in diesem Buch auf die Spuren der nächtlichen Jäger und stellt von der größten Art, dem Uhu, bis zur kleinsten Art, dem Sperlingskauz, sämtliche in Europa heimischen Arten vor. Er beschreibt, wie sie leben, jagen und Jungtiere aufziehen und woran wir die Arten erkennen können – zum Beispiel an ihren Rufen. Der überwiegende Teil aller europäischen Eulen und Käuze ist bedroht, einige Arten – wie der Steinkauz und die Zwergohreule – sind gar vom Aussterben bedroht. Die beigelegte Audio-CD enthält die Stimmen von sämtlichen europäischen Eulenarten. Haupt-Verlag, ISBN: 978-3-258-07276-0 Preis: Fr. 42.00

VÖGEL

Die Vogelwelt in Gärten und Parks

Diese DVD von Susanne Hoffmann zeigt alle wichtigen Vögel unserer Gärten und Parks. Jede Vogelart ist einzeln abrufbar und wird in einem eigenständigen Kurzfilm vorgestellt, zum Beispiel singend, bei der Nahrungssuche oder beim Füttern der Jungen. Fachkundige Begleittexte weisen auf die Erkennungsmerkmale hin. Verlag Edition Ample ISBN 978-3-935329-94-1 Preis: 14.95 Euro



Robert Giacometti ist neuer Präsident der Eidgenössischen Nationalparkkommission (ENPK)

Nationalrat Andrea Hämmerle, der bisherige Präsident der ENPK und Vertreter der Eidgenossenschaft, gibt sein Amt auf den 31. Mai 2008 wegen parlamentarischer Unvereinbarkeit ab. Aus dem gleichen Grund scheidet auch Nationalrat und Pro-Natura-Vertreter Rudolf Aeschbacher aus der ENPK aus.

Der Bundesrat hat den Vertreter des Kantons Graubünden und bisherigen Vizepräsidenten Robert Giacometti zum neuen ENPK-Präsidenten gewählt. Damit ist erstmals ein Engadiner an der Spitze dieser Kommission. Neu für Pro-Natura nimmt Silva Semadeni (Zentralpräsidentin von Pro Natura) in der ENPK Einsitz. Neuer Vertreter der Eidgenossenschaft ist Franz-Sepp Stulz, Chef Abteilung Natur und Landschaft im Bundesamt für Umwelt. Die Wahl erfolgt auf den 1. Juni 2008 für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 2011).

Die ENPK besteht aus neun Mitgliedern: Pro Natura steht das Vorschlagsrecht für drei Mitglieder zu. Zwei Mitglieder vertreten die Schweizerische Eidgenossenschaft, zwei die Akademie der Naturwissenschaften scnat und je ein Mitglied vertritt den Kanton Graubünden beziehungsweise die Parkgemeinden. Zurzeit sind folgende Personen in der ENPK: Robert Giacometti (Präsident), Daniel Cherix, Irene Küpfer, Jürg Pfister, Gervas Rodigari, Silva Semadeni, Catherine Strehler Perrin, Franz-Sepp Stulz, Urs Tester.

Biodiversität und Klima

Zwischen Klimaschutz und der Erhaltung der Biodiversität gibt es in vielen Bereichen Synergien, die allerdings noch nicht vollständig genutzt werden. Rund um diesen Themenkreis haben das Forum Biodiversität und ProClim zusammen mit namhaften Expertinnen und Experten ein Positionspapier erarbeitet. Es zeigt anhand von konkreten Handlungsempfehlungen auf, wie das Potenzial für Synergien genutzt werden kann und wie mögliche Konflikte zu vermeiden sind. Dabei wurde der Fokus auf Bereiche gelegt, die für die Schweiz von Bedeutung sind, so zum Beispiel die Extensivierung der Landwirtschaft, die Nutzung der Wasserkraft oder eine differenzierte Waldnutzung.

www.biodiversity.ch/media_corner/press_releases/biodiversity_and_climate_change

ch - WILD TIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Die Kreuzotter (*Vipera berus*) hat geschlitzte Pupillen.
2. Bei mehr als 90 Prozent der einheimischen Vogelarten kümmern sich beide Eltern um den Nachwuchs.
3. Wildschwein-Frischlinge (*Sus scrofa*) tragen ihr typisches gelb-braun gestreiftes Jugendkleid bis ins Alter von anderthalb Jahren.
4. Die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) bewohnt klare, langsam fließende Bäche und Flüsse.
5. Die Maikäfer (Feldmaikäfer: *Melolontha melolontha*) schlüpfen anfangs Mai.
6. Wölfe (*Canis lupus*) sehen sehr gut.

Zecken

Den Naturgenuss trüben immer wieder Berichte über Zecken und die von ihnen verbreiteten Krankheiten. Vor allem in den Sommermonaten sind Zecken auf der Suche nach Wirten als unfreiwillige Blutspender. Beim Zeckenstich können auch krankmachende Mikroorganismen übertragen werden. Um sich vor Zeckenstichen effektiv zu schützen, ist es unerlässlich, auch ihre Lebensweise zu kennen. In der Artikelserie WILDBIOLOGIE erscheint Mitte Juni ein Artikel, der sich ausführlich mit der Biologie des Gemeinen Holzbocks und den beiden von dieser Zeckenart häufig übertragenen Erkrankungen befasst: der durch Bakterien ausgelösten Borreliose und der von Viren verursachten Frühsommer-Meningo-Enzephalitis (FSME). Ergänzend werden Möglichkeiten vorgestellt, wie man Zecken fernhalten und Infektionen wirksam vorbeugen kann. Zecken, Stefan Bosch, 2008, Artikelserie WILDBIOLOGIE 13/7, Fr. 7.- exkl. Porto, 12 Seiten (ab Mitte Juni).

www.wildtier.ch/shop

Forschungspreis für Naturschutz

Prämiert wird mit Fr. 5'000 eine herausragende, originelle oder besonders praxisrelevante wissenschaftliche Leistung, die für den Natur- und Landschaftsschutz in Mitteleuropa von Bedeutung ist. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 15. August 2008. Anmeldung unter: www.hintermannweber.ch/forschungspreis/anmeldung.htm.

Die Hintermann & Weber AG, die den Forschungspreis verleiht, kann dieses Jahr das 25-jährige Bestehen feiern. Wir gratulieren herzlich!

Murmeltiere im Netz

Eine Live-Kamera liefert derzeit unter www.wildcam.ch regelmässig Bilder aus dem Averstal. Das Projekt wurde lanciert von JagdSchweiz und dem Amt für Jagd und Fischerei Graubünden.

Schweizerische Konferenz der Jagd- und Fischereiverwalter (JFK) gegründet

Die Konferenz, die am 9. April 2008 in Luzern gegründet wurde, versteht sich als Partner zu bestehenden staatlichen und nicht staatlichen Institutionen und Organisationen im Bereich der Naturnutzung und des Naturschutzes. Als Präsident der JFK wurde Josef Muggli LU, gewählt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus: Guido Ackermann, SG; Georg Brosi, GR; Giorgio Leoni, TI; Jean-Daniel Wicky, FR.

Das operative Geschäft wird durch einen Geschäftsführer oder eine Geschäftsführerin mit einer 40-50 % -Stelle wahrgenommen. Die Geschäftsstelle unterstützt schwerpunktmässig die Jagd- und Fischereiverwaltungen bei Stellungnahmen zu nationalen Fragen, bei der Beschaffung von Informationen und Entscheidungsgrundlagen sowie bei der Aus- und Weiterbildung aller in der Jagd und Fischerei tätigen Akteure.

Finanziert wird die Geschäftsstelle durch Beiträge des Bundes und der Kantone. Die Stelle für den Geschäftsführer oder die Geschäftsführerin wird im 3. Quartal 2008 in der Fachpresse ausgeschrieben.

Weitere Informationen sind erhältlich beim Präsidenten:

Josef Muggli, Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa), Abteilung Fischerei und Jagd, Centralstrasse 33, 6210 Sursee, 041 925 10 81, josef.muggli@lu.ch

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- Richtig** Die Kreuzotter zeigt die typischen Merkmale der Viper-Familie: Spalt-Pupillen und einen dreieckigen, deutlich vom Hals abgesetzten Kopf. Die beiden in der Schweiz vorkommenden Giftschlangen, die Kreuzotter und die Aspiviper haben Spalt-Pupillen, die ungiftigen Nattern dagegen runde Pupillen. Aus Distanz ist dieses Merkmal jedoch nicht sicher erkennbar.
- Richtig** Die Vögel sind diejenige Tiergruppe, bei welcher die Mithilfe des Vaters bei der Jungenaufzucht am weitesten verbreitet ist.
- Falsch** Im Verlauf des ersten Lebensjahres wird das Tarnkleid der Frischlinge durch das grau-beige bis fast schwarze Erwachsenenfell ersetzt.
- Falsch** Die Wasseramsel bevorzugt rasch fließende Bäche und Flüsse. Sogar in tosende Bäche wagt sich die Wasseramsel hinein.
- Falsch** Im Juni graben sich die ausgewachsenen Engerlinge in tiefere Bodenschichten, wo sie sich verpuppen. Bereits im September schlüpfen die ausgewachsenen Maikäfer der nächsten Generation. Sie verharren am Schlupf-Ort bis zum kommenden Frühling.
- Richtig** Der Gesichtssinn ist beim Wolf sehr stark ausgebildet. Er verfügt denn auch über eine Körpersprache, die nur beim Menschenaffen ähnlich hoch entwickelt ist. Mit ihrer differenzierten Mimik können Wölfe alle Abstufungen von Angst, Aggression, Dominanz und Unterwürfigkeit ausdrücken.

Nächster Redaktionsschluss: 18. August 2008

Rehwild im Wald: alt bekannt und neu entdeckt.

20. 8. 08 in Maienfeld / 21. 8. 08 in Lyss
Kontakt: Schweizerischer Forstverein SFV, Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere, D. Rüegg, Geroldsegg, 8722 Kaltbrunn, Tel. 055 283 38 77, dani.rueegg@rwu.ch, www.forstverein.ch

11th International Conference on Rodent Biology

Myshkin, Russland
24-28 July 2008
Kontakt:
www.sevin.ru osipova@ipee.chg.ru

3. Lysser Wildtiertage:

«Prädation in der Kulturlandschaft: Fakten, Geschichten und Meinungen»
Bildungszentrum Wald, Lyss
22. - 23. August 2008
Kontakt: www.sgw-ssbf.ch

Säugercamp Graubünden

10. - 12. September 2006
Kontakt: Bündner Naturmuseum, Masanserstrasse 31, 7000 Chur, 081 257 28 41, www.naturmuseum.gr.ch

NEOBIOTA: Towards a Synthesis / 5th European Conference on Biological Invasions

Prag, Tschechien
23. - 26. September 2008
Kontakt: www.ibot.cas.cz/neobiota

SWIFCOB 8 - Biodiversität im Zeichen des Globalen Wandels

Naturhistorisches Museum Bern
31. Oktober 2008
Kontakt: Forum Biodiversität Schweiz, scnat, Daniela Pauli, Schwarztorstr. 9, 3007 Bern, Tel. 031 312 02 75, daniela.pauli@scnat.ch, www.biodiversity.ch

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch